Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Der **beste Beweis** für die Güte der **Reisewitzer Biere** ist deren ständig zunehmender Absatz.

AK&S-Aufzüge sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. **Aug. Kühnscherf & Söhne** Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

Nr. 26. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Kaisers Geburtstag. Sächs. Staatsbahnen. Aufruf an den Mittelstand. Armeeveränderungen. Gerichtsverhandlungen. Mozart. Sinfoniekonzert der Kgl. Kapelle. Rosa v. Milde †. | **Sonntag, 28. Januar 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 27. Januar.

Zur Marokko-Konferenz.

Algeciras. (Priv.-Tel.) Der erste amerikanische Delegierte White erklärte einem „Havas"-Vertreter, bisher sei mit vollkommener Höflichkeit gearbeitet worden, ohne den geringsten unliebsamen Zwischenfall. Das ist eine gute Vorbedeutung für die schließliche Regelung. Die anderen Delegierten äußerten sich in gleicher Weise. Zweifellos sind die Delegierten in nähere häufige Beziehungen zueinander getreten, wobei man das Vertrauen zur Möglichkeit der Lösung gewonnen hat.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Der Vertreter der „Frankf. Ztg." in Algeciras erfährt, die vorgestrige Besprechung zwischen Revoil und Radowitz sei auf Anregung Visconti-Venostas erfolgt, um einen Meinungsaustausch bezüglich der Polizeifragen herbeizuführen, der, wie verlautet, zufriedenstellende Resultate ergab. Man wollte durch die vorbereitende Aussprache das Gelingen der Konferenzarbeit sichern und die Klippe eines eventuellen Abbruchs in neuer Sitzung ohne Konformität meiden. Ein guter Kenner der Verhältnisse versicherte dem Gewährsmanne dieses Blattes, daß trotz des großen Gewichts, das Frankreich auf die alleinige Ausübung der Polizeigewalt lege, die Sache nicht überschätzt werden dürfe. Wesentlich sei namentlich, daß Marokko überhaupt eine Polizei erhalte.

Zur Lage in Rußland.

Riga. In der Nacht wurde eine Waffenniederlage der Kampforganisation entdeckt. Eine große Anzahl von Gewehren, Revolvern, 30 000 Patronen und blanke Waffen wurden konfisziert.

Riga. (Priv.-Tel.) Gegenwärtig sind 80 Personen wegen der Gewalttätigkeiten und Aufreizungen in den überfüllten Gefängnissen. An mehreren Orten wurden die Aufständischen standrechtlich erschossen. Der neue Rigaer Garnisonchef erließ einen strengen Garnisonbefehl, daß die Truppen ohne jede Warnung Menschenansammlungen durch Waffengewalt zerstreuen würden.

Kutais. In Kwirily wurden durch den Generalgouverneur Alichanow der Gouverneur der Provinz Kutais, Storoffelsky, und der Vizegouverneur Kipschidze verhaftet. Zum Verweser der Provinz wurde Prinia und zu seinem Gehilfen Zillinbach ernannt.

Tiflis. Der abgesetzte Gouverneur der Provinz Kutais Strarosselsky ist hier eingetroffen, um dem Statthalter über die Vorgänge in Kutais Bericht zu erstatten.

Wladiwostok. Matrosen drangen am 22. in ein Waffendepot ein und bemächtigten sich der Gewehre und der Munition. Am 23. kamen sie zu einer Versammlung zusammen, wobei sie Waffen trugen. Nach der Versammlung zog die Abteilung vor das Haus des Kommandanten, um die Freilassung der Gefangenen zu fordern, allein unterwegs wurden sie durch Maschinengewehre auseinandergetrieben. Am 24. erfuhr der Kommandant, General Selivanow, daß eine Batterie von mit Gewehren bewaffneten Artilleristen genommen sei. Er begab sich zu der Batterie und sprach zu den Leuten. Es gelang ihm anscheinend, die Meuterer zu beruhigen, als er aber die Batterie verließ, feuerten die Meuterer auf ihn und verwundeten ihn an Hals und Brust. Sein Zustand ist gefährlich. Sechs Sotnien Kosaken sind von Nikolsk nach Wladiwostok mit Maschinengewehren beordert worden, um die Ruhe wiederherzustellen. Zum Kommandanten von Wladiwostok ist Flügeladjutant General Ischtschenko ernannt worden.

Berlin. Wie „W. T.-B." erfährt, ist die von angeblich unterrichteter Stelle herrührende Nachricht eines Berliner Blattes, nach der die französische Firma Schneider-Creuzot von der Türkei einen Auftrag auf Artilleriematerial erhalten habe, und zwar auf Grund einer Vereinbarung zwischen Creuzot und Krupp, weil letztere Firma mit Aufträgen zu sehr bedacht sei, unzutreffend.

Köln. (Priv.-Tel.) In Sieglar versuchte eine plötzlich irrsinnig gewordene Frau, ihr vierjähriges Kind in den brennenden Ofen zu stecken. Als ihr dies nicht gelang, nahm sie den Ofenhaken und schlug unaufhaltsam derart auf das arme Wesen ein, daß dieses später unter den Augen der Aerzte verstarb. Die Frau wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Hamburg. Wie die hiesigen Morgenblätter melden, hat der Senat beschlossen, den Ober- und Unterbeamten der Polizeibehörde für die ihnen am 17. d. M. gezeigte Umsicht und Pflichttreue seinen Dank und seine Anerkennung aussprechen zu lassen.

München. Der Finanzausschuß der Kammer der Reichsräte beendigte heute die Beratung des Militär-Etats und setzte dabei den von der Kammer abgelehnten Posten für Errichtung einer Feldzeugmeisterei wieder ein.

Rom. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia" hat der Papst einen zweiten Brief an die Polen erlassen, in welchem er einige Punkte des ersten Briefes vom 12. Dezember 1905 erklärt, welche Unzufriedenheit in Polen hervorgerufen haben, und versichert, er denke nicht daran, das Nationalleben in Polen beschränken zu wollen, er wolle im Gegenteil die Polen ermutigen, es noch intensiver zu gestalten.

Paris. Das „Petit Journal" meldet, daß der Kriegshafen Lorient Auftrag erhalten habe, in rascherer Zeit der atlantischen Kreuzerdivision einen großen Vorrat von Artilleriemunition zu liefern. Man glaubt, daß diese Maßnahme mit dem französisch-venezolanischen Konflikt zusammenhängt.

Paris. Die Blättermeldung, daß der Seinepräfekt Selves in den Ruhestand treten wolle, wird als unrichtig bezeichnet.

Konstantinopel. Der erste Uebersetzer des Sultans, seinerzeit Delegierter der Pforte auf dem Berliner Kongreß von 1878, Karatheodori Pascha, ist gestorben.

Konstantinopel. Sieben Exarchisten wurden beim Holzfällen nächst Strumnitza von Unbekannten, vermutlich Griechen, ermordet und zerstückelt.

Konstantinopel. Eine bulgarische Bande wurde bei der Rückkehr nach Bulgarien nächst der Grenze bei Dschumai Bala im Sandschak Serrez von einem Detachement überrascht, wobei mehrere Komitatschis getötet wurden. Vieren gelang es, zu flüchten.

Dar-es-Salaam. (Priv.-Tel.) Major Johannes telegraphiert aus Songea, daß Leutnant Sibberns am 28. Dezember bei Mohawakiro, an der Grenze des Songea- und Mahenge-Bezirks, ein glückliches Gefecht gegen 200 Wampons hatte, von denen 24 fielen. Deutscherseits keine Verluste.

Kaisers Geburtstagsfeier.

Vorfeier im Konservativen Verein.

Vollbesetzt war der geräumige Saal des Gewerbehauses gestern abend zur Feier von Kaisers Geburtstag, die der Verein in bekannter, gediegener Weise veranstaltet hatte. Die Orchesterwand und die Galeriebrüstungen waren mit Wappen und Fahnentuch aufs reichste und mit vollendetem Geschmack dekoriert, und hinter dem Orchester erhob sich aus Lorbeergrün die Kolossalbüste des Reichsoberhauptes. Zahlreich waren auch die geladenen Ehrengäste des Konservativen Vereins erschienen; unter ihnen bemerkte man u. a. die Herren: preußischer Gesandter Graf Dönhoff, Minister v. Metzsch, Graf Vitzthum v. Eckstädt, Oberstmarschall und Präsident der Ersten Kammer, Oberhofmarschall Frhr. von dem Bussche-Streithorst, Oberhofmeister v. Malortie, Generalleutn. Frhr. v. Niesewand, Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Halke, Polizeipräsident Kottig, Generaldirektor der Staatsbahnen v. Kirchbach, Generalmajor Sachße, Vorsitzender des Konservativen Landesvereins, Ministerialdirektoren Geh. Räte Dr. Baenitz und Merz, Amtsgerichtspräsident Kunz, Amtshauptmann v. Craushaar, StadträteÄndler, Lungwitz, Weigandt, Stadtschulrat Professor Dr. Lyon und andere Vertreter staatlicher und städtischer Behörden. Die Veranstaltung leitete Herr Professor Dr. Gravelius. Sie wurde eröffnet mit dem „Hohenzollern-Marsch" von Unrath und Webers „Jubel-Ouvertüre" durch die Gewerbehauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Olsen. Die Festrede hielt Herr Rektor Professor Dr. Giesing, Rektor des König Georgs-Gymnasiums. Er begann seine Rede mit dem Hinweis auf die Freude, die das begonnene Jahr mit der Jubelfeier der kaiserlichen Ehe bringe; mit erhöhter Freude begrüße das deutsche Volk deswegen diesen Tag. Zugleich aber mahne uns dieser Tag zum Ernste, denn die Zeit sei bitterernst mit ihren schweren inneren und äußeren Gefahren. Das Jahr 1906 sei zugleich das Erinnerungsjahr an den Zusammenbruch des alten, 1000jährigen Deutschen Reiches unter der Gottesgeißel Napoleon. Aus jener Vergangenheit, wie aus der Gegenwart klinge uns der mahnende Ruf zur Einigkeit und Kaisertreue. Wie in den alten Zeiten das deutsche Volk als seinen Fürsten den ersten, kühnsten und stärksten Helden angesehen, der ihm im Kampfe voranging, so freue es sich auch heute, in einem heldenhaften Fürsten sein Oberhaupt zu sehen, das seinem Volke kühn vorangehe zu dem erhabenen Ziele, Deutschland immer stärker und unangreifbarer nach außen, einiger und fester nach innen zu machen. Wohl möge in Kaiser Wilhelm II. das tapfere Zollernblut oftmals gewallt haben, aber mit Ueberwindung seiner selbst habe er immer den Frieden gewahrt. Der Redner erinnerte dabei an die Friedensworte, die der Kaiser anläßlich seines letzten Besuchs bei König Friedrich August gesprochen, und an andere Kundgebungen des Kaisers, die ihn als einen Friedensfürsten kennzeichnen. Aber der Kaiser habe mehr um des Friedens willen getan; seine Bemühungen um das Einvernehmen mit fremden Völkern und Fürsten und die unbeirrte Haltung der Regierung gegen ungerechtfertigte Wünsche eines Teiles des Volkes seien ebenso Friedenstaten. Auch im Innern des Reiches sei Frieden und Einigkeit das Ziel der kaiserlichen Politik gewesen; er habe es sich angelegen sein lassen, namentlich die Fürsten mit der Lage der Dinge auszusöhnen, die der Gründung des großen Staatenbundes schwere Opfer gebracht hätten, ein Gegenstand seiner fortgesetzten Arbeit sei die soziale Fürsorge gewesen. An Verkennung und Undank habe es nicht gefehlt, aber man dürfe hoffen, daß dem Ernste des kaiserlichen Strebens schließlich Segen verliehen sein möge. Vorurteilsfrei sei der Kaiser allen Ständen und Arbeitsverhältnissen, allen Wissenschaften und Künsten, allen Religionsunterschieden entgegengekommen, ohne dabei die deutliche und mannhafte Betonung seines eigenen Standpunktes und seines persönlichen Empfindens zu vergessen. Deshalb sei auch gerade gegen diesen deutschen Mann das philiströse, gewohnheitsmäßige Kritisieren und Nörgeln der Bierbankpolitik nicht am Platze, und glücklicherweise fingen auch die Kannegießer an, das zu empfinden. So sei Kaiser Wilhelm II. ein wahrer Friedensfürst, tief in sittlichem Grunde wurzelnd, eine Persönlichkeit mit einem unüberwindlichen Idealismus der Pflicht. Vorbildlich seien seine ernste Frömmigkeit, sein Familienleben und sein barmherziges Fühlen. An diese kraftvolle Schilderung der Person Kaiser Wilhelms schloß sich ein dreifaches Hurra, begeistert aufgenommen von der Versammlung. Ein Chorgesang des Dresdner Männergesangvereins unter Direktion des Herrn Kantors Paul Schöne folgte der Festrede mit einem „Kaiserhymnus" für Chor, Baritonsolo und großes Orchester, komponiert von dem Dirigenten, der u. a. eine Verwoben des Kaiserwortes „Ziel erkannt, Schwert geschärft, Schwarzseher verbannt" enthält. Das Baritonsolo sang Herr Opernsänger Gustav Fricke. Den zweiten Teil des Programms füllten wohlgelungene musikalische Darbietungen des Orchesters und des Männerchores aus, in die Herr Dr. med. Pollack die Rezitation eines von ihm verfaßten Gedichts: „Bei Groß-Nabas" einschob, das in anschaulichen Bildern den Verlauf der entsetzlichen zweitägigen Durstschlacht der Truppe des Majors Meister im Januar vorigen Jahres in Südwestafrika vor den Hörern aufrollte. Die Veranstaltung dürfte bei den Teilnehmern, die sich aus den verschiedensten Ständen zusammensetzten, einen dauernden Eindruck hinterlassen.

Die Vereinigten Königl. Sächs. Militärvereine Dresdens

veranstalteten gestern im Krystall-Palast unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste eine Vorfeier, die sich zu einer imposanten monarchischen Kundgebung gestaltete. Anwesend waren die

---

Mozart.

1756 — 27. Januar — 1906.

Siehst du nicht den Efeu treiben
Um das Schloß in Rokoko?
Hinter hellen Spiegelscheiben
Feiert Hochzeit Figaro,
Aus den goldnen Fensterrahmen
Glitzert Licht und klingt Musik,
Und im Kreis verliebter Damen
Lächelt Amors Schelmenblick!

Dieser Stätte heit're Seele,
Wo der Ernst sich hold vermummt,
Deine süße Liederkehle,
Mozart, ist zu früh verstummt,
Der des Frohsinns Herzensgüte
Zauberte in jeden Sinn,
Welkte in der Frühlingsblüte
Seiner Jugend selbst dahin!

Wie ein süßes Quellenfließen
Floß von deinem Mund Musik,
So wie Wunderblumen sprießen
Unter einem Götterblick,
Was nur deine Hand berührte,
Fand des Tones Zauberwort,
Und wohin dein Weg dich führte,
Singt und klingt die Erde fort!

Wie mit Rosen hat die Parze
Deinen Grazienpfad geschmückt,
Ach, zuletzt nur eine schwarze
In den holden Kranz gedrückt,
Und so strahlt aus deiner Töne
Hellem Perlendiadem
Voller dunkler Demantschöne
Schwermuttief dein Requiem!

In der alten Schloßkapelle
Oeffnet sich das Gittertor,
Und aus grauer Kirchenhelle
Betet ernst ein Priesterchor,
Durch den goldnen Kerzenschimmer
Schleiert bleiche Weihrauchluft,
Ach, wohin ist nun für immer
Deines Frühlings Rosenduft?

In dem Dunkel der Empore
Sammeln deine Freunde sich,
An des Grabes Abschiedstore
Einmal noch zu grüßen dich,
In der Hand die letzten Noten,
Die du schriebst im Sterbebett,
Singen sie dem großen Toten
Ein unsterbliches Quartett!

Lächelnd wie ein junger Ritter,
Liebling einer heit'ren Zeit,
Rührtest einmal du die Zither
Noch in alter Seligkeit,
Und wie nie an Todesgrüften
Tröstlicher ein Ton erklang,
Schwebt wie Liebe aus den Lüften,
Himmlischer, dein Schwanensang!

Max Bewer.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Kapelle.** Mozarts 150. Geburtstag zu Ehren führte die Königl. Kapelle in ihrem 5. Sinfonie-Konzert (A-Serie) zwei seiner größten und schönsten sinfonischen Schöpfungen auf: die Sinfonien in G-moll und in C-dur (Jupiter-Sinfonie). Sie sind mit der dritten berühmtesten, der in Es-dur, in sechs Sommerwochen des Jahres 1788 entstanden, eine jede ein Höchstes in ihrer Art, das später wohl überboten, aber nicht übertroffen worden ist. Obschon in ein und derselben Zeit und in unglaublicher Kürze geschaffen, sind sie sowohl in der Grundstimmung wie in der Durchführung durchaus voneinander verschieden. In der Es-dur nichts als Glück und Glanz, der üppigste Wohllaut als Ausdruck innerer Gesundheit und Kraft; in der G-moll nichts als schmerzliche Leidenschaft, die in wechselnden, aber stets wieder scheiternden Versuchen, sich zu beruhigen, durch alle vier Sätze fortstürmt; in der C-dur endlich gleich in den ersten Takten der Aufschwung in den reinen Aether, der auch den Schmerz in sein lauteres Element auflöst und selbst den gewaltigsten Kampf nur wie ein harmonisches Spiel betreibt. Auch hier ist es wie mit den drei Opern: „Figaros Hochzeit", „Don Juan", „Zauberflöte". Keine ist die schönste und jede ist es, weil es jede wieder in anderem Sinne ist.

Daß wesentlich verschiedenartige Werke von solcher Bedeutung, wie diese drei Sinfonien, in so kurzer Zeit geschrieben werden konnten, ist wiederum ein Beweis, daß die Seele des Künstlers unter den mannigfachsten Eindrücken des Lebens unaufhörlich arbeitet und schafft, und daß im Verborgenen geheimnisvoll die Fäden zusammenschießen, aus welchen sie das Kunstwerk webt und wirkt. Sie offenbaren Mozarts vollendete, unbegrenzte Meisterschaft, das Orchester durch freie Bewegung und seelenvollen Gesang zum ausdrucksvollen Organ der künstlerischen Stimmung zu machen, wie Richard Wagner sagt: „Er hauchte seinen Instrumenten den seelenvollsten Atem der menschlichen Stimme ein, der sein Genius mit weit vorwaltender Liebe sich zuneigte. Den unversiegbaren Strom reicher Harmonie leitete er in das Herz der Melodie, gleichsam in rastloser Sorge ihr, die nur von Instrumenten vorgetragen, ersatzweise die Gefühlstiefe und Inbrunst zu geben, wie sie der natürlichen menschlichen Stimme als unerschöpflicher Quell des Ausdrucks im Innersten des Herzens zu grunde liegt. So erhob er die Gesangsausdrucksfähigkeit des Instrumentalen zu der Höhe, daß sie die ganze Tiefe unendlicher Herzenssehnsucht in sich zu fassen vermochte." Und Ambros meint: „Bleibt man auf dem rein musikalischen Standpunkte stehen, so kann gefragt werden, ob die Welt etwas Vollkommeneres besitzt als diese drei Sinfonien."

Mit den beiden Meisterwerken, der G-moll- und der C-dur-Sinfonie, gelangte (zum erstenmal in den Sinfonie-Konzerten der Königl. Kapelle) die Concertante Sinfonie in Es-dur für Violine, Viola und Orchester zur Aufführung. Es ist kein Kampf der Leidenschaft, keine Klage um etwas Verlorenes, was uns diese „Concertante" hören und fühlen läßt, sondern die restlos befriedigende Schönheit und Grazie in vollendeter Form, ein entzückendes Spiel von Tönen, hervorgerufen durch die schönsten, den Instrumenten ureigensten Klangwirkungen. Kein Ton wird laut, der nicht in der Natur, in der Seele, der obligaten und der mit ihnen sinfonischver webten, gleichsam nur begleitenden Instrumenten läge. Die meisterliche Ausführung der Solostimmen durch die Herren Professor Petri und Kammermusiker Spitzner, sowie die vollendete Wiedergabe des Ganzen durch die Königl. Kapelle riefen enthusiastische Kundgebungen hervor, wie überhaupt während des ganzen Abends, namentlich auch für die dem Konzerte von Herrn Hofkapellmeister Hagen gewidmete Sorgfalt, sein liebevolles und verständnisreiches Erfassen der hohen Aufgabe und seine in allem vortreffliche Führung, reicher und herzlicher Beifall die vollkommene Befriedigung der Hörer zum lebhaften Ausdruck brachte. — Das Konzert wurde durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde ausgezeichnet. **H. St.**

†* **Weimar.** In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, die großherzogliche Kammersängerin und Ehrenmitglied des Hoftheaters zu Weimar, Rosa v. Milde in der Stadt ihrer Triumphe nach längerer Krankheit im Kreise ihrer Kinder das Zeitliche gesegnet. Rosa v. Milde wurde am 25. Juni 1827 in Weimar als Tochter des Kammermusikus Agthe (oder Gathe) geboren, erhielt eine gute musikalische Bildung durch ihren Vater sowohl wie durch ihren um einige Jahre älteren Bruder. Ursprünglich wollte sich die junge Elevin dem Klavierspiel ausschließlich widmen, kam aber durch den häufigen Besuch der weimarischen Oper zu dem Entschluß, sich der Bühnenlaufbahn zuzuwenden. Ihre Lehrer waren u. a. der Teno-